

17 01 Dionysianum Rheine

Erläuterungsbericht (Konzept Stand 02.06.2017)

Einführung zum Dionysianum

Die Stadt Rheine verzeichnete durch die Expansion der örtlichen Textilindustrie ab ca. 1875 einen starken Bevölkerungszuwachs; die ansteigenden Schülerzahlen machten einen Schulneubau für das vorhandene Gymnasium erforderlich.

Baugeschichtliche Historie

a - Architekt Josef Franke

Das Schulgebäude wurde 1904 vom Architekten Josef Franke im Rahmen eines Architektenwettbewerbs entworfen und im Zeitraum 1908 – 1909 errichtet.

Ergänzend waren drei weitere Gebäude in der Planung einbezogen:

Im Osten die Dienstwohnung des Direktors, im Westen eine Schulkirche und auf der gegenüberliegenden Seite ein Haus mit vier Lehrerwohnungen

Formal entsprach der Entwurf Frankes dem Zeitgeschmack der späten wilhelminischen Ära. In der Ausschreibung des Wettbewerbs wurde eine Architektur `deutscher Renaissance in einfachen Formen` vorgegeben; die Hinwendung zur Architektur der zweiten Hälfte des 16. Jh. im nachreformatorischen Deutschland wurde als nationaler Stil empfunden. Architektonische Leitmotive wie Gebäudeflügel, geschweifte Dreiecksgiebel, Steinpostenfenster, Türmchen mit spitzen oder gerundeten Hauben zeichnen den Baustil aus sowie die Vermeidung von Symmetrie zugunsten einer additiven, malerischen Erscheinung.

Am Gebäude werden diese signifikanten Eigenschaften beispielhaft deutlich in

- der Übergewichtigkeit des rechten Flügels durch erhöhte Stockwerkzahl
- der Häufung der Giebelmotive
- der Platzierung des prächtig dekorierten Haupteingangs weit außerhalb der Gebäudemitte
- Unterschiedliche Fensterformen mit Rund- oder Stichbögen oder geradem Sturz
- der Zusammenfassung der Fenster in Gruppen unterschiedlicher Anzahl

Vor der Ausführung wurde die Planung nochmals verändert, so dass sich eine Durchmischung des reinen Renaissancehistorismus mit der fluktuierenden Formenwelt des Jugendstils ergab.

Schulkirche St. Peter 1908 - 1911

Die Planung und Errichtung der Gymnasialkirche St. Peter wurde ebenfalls durch den Architekten Franke als 3-schiffige Basilika mit einem sehr breiten tonnengewölbten Mittelschiff und schmalen kreuzgewölbten Seitenschiffen ausgeführt.

An das Mittelschiff schließt sich im Osten der Chor und im Westen ein angetäuschter Portalvorbau an.

Wie beim Schulgebäude sind die Sockelzonen außen mit Anröchter Sandstein verblendet, die Wandflächen darüber mit Kiesverputz versehen.

Auch bei der Kirche gibt es historisierende Elemente hier allerdings aus der Gotik entlehnt, Einflüsse des Jugendstils sind an den Maßwerkformen der Fenster und den Strebebögen zu erkennen. Der mächtige geschlossene Turm mit geschweiften Haube weist eine strenge Vertikalität auf, die durch aufgelegte Eckrustizierung zusätzlich betont wird.

b - Brandereignis Mai 1945

Durch den Brand im Mai 1945 wurde der Dachstuhl von Aula- und Klassentrakt zerstört. In der Folge wurde auf die Wiederherstellung der malerischen Welschen Haube des Uhrenturms verzichtet, so dass nunmehr eine überdimensionale Mansarde den Abschluss der westlichen Hauptfassade bildet.

c - Umbau 1968

Im Jahr 1968 erfolgte der Abriss der Turnhalle und die Erstellung eines neuen Klassentraktes nach Plänen des städtischen Bauamtes als Rasterarchitektur, der nur in Grundform und Material Bezug zum Altbau nimmt

Der 2-geschossige Anbau mit Putzfassade und Verblendungen aus Anröchter Sandstein erhielt ein mächtiges Walmdach. Eine neue Turnhalle wurde in deutlicher Distanz zum Altbau errichtet.

d - Umbau 1977

Im Jahr 1977 wurde ein neuer Neuer Schultrakt mit 12 Klassen, Nebenräumen und Pausenhalle im Anschluss an den Trakt von 1968 errichtet.

e - Umbau durch Architekt Josef Paul Kleihues

1999-2002 erfolgte eine umfangreiche Erweiterung nach Entwürfen des Architekten Josef Paul Kleihues, der ein ehemaliger Schüler des Rheiner Gymnasiums war.

Die beziehungslosen Einzelbauten aus drei Epochen wurden in eine markante städtebauliche Figur zusammengeführt, in deren Mitte ein zentraler Schulhof geschaffen wurde. Die 3-geschossigen Fassaden sind in großen Teilen mit einer ruhigen unaufgeregten Lochfassade versehen. Der Sockel ist mit Anröchter Sandstein in horizontalen Streifenlagen verkleidet und nimmt so Bezug auf die Rustika des Gründungsbaus, die übrigen Flächen weisen einen weißen Kratzputz auf.

Im Westen reagiert der sonst eher geschlossenen Baukörper auf die angrenzende offene Wohnbebauung mit einer auskragenden, zweigeschossigen auf Stützen aufgeständerten Glasfassade; darunter öffnet er sich zum Innenhof.

Die baulichen Ergänzungen gehören nicht zum amtlich eingetragenen Denkmalbestand

Planungsziele der Sanierung bzw. des Umbaus innerhalb des Ensembles

Eine Sanierung der Fassade – Wärmedämmverbundsystem – am Bauteil Architekt Kleihues wird in mehreren Bauabschnitten erfolgen.

In der St. Peter Kirche wird ein Temperier-System in die Außenwände eingebracht, um die Durchfeuchtung der Bausubstanz einzugrenzen.

Der Gründungsbau wird durch Einbau eines Aufzuges barrierefrei erschlossen.

Das Dachgeschoss der baulichen Ergänzung von 1968 wird als Lernzentrum ausgebaut und barrierefrei an den Kleihues – Bau angebunden.

Als Option wird der Umbau der Kirche in eine Mensa und Veranstaltungsraum geplant inklusive eines Verbindungsganges zwischen Schule und Kirche.

Kurzbeschreibung der Planung Architekturbüro Achterkamp

Barrierefreie Erschließung des Gründungsbaus

Im Gründungsbau wird in direkter Anbindung an das zentrale Treppenhaus ein Aufzug eingebaut. Daraus resultierend wird die weiterführende Treppe ab 2.OG in den Bereich des ehemaligen Uhrenturms verlegt.

Im Erdgeschoss wird im Winkel zwischen Klassentrakt und Eingangshalle ein eingeschossiger Baukörper ergänzt, über den der Aufzug eine Anbindung an das Geländeniveau auf der Nordseite des Gebäudes erhält. Das Bauteil übernimmt strukturell die Sockelhöhe des Altbaus, erhält jedoch eine Fassade aus eingefärbtem Putz. Das abschließende Flachdach wird von der Putzfassade durch ein verglastes Band getrennt.

Errichtung eines Lernzentrums

Im 2. OG des Bauteils von 1968, als Bindeglied zwischen Franke-Bau und Kleihues-Bau, soll das Lernzentrum entstehen.

Die Fläche beinhaltet Arbeitsbereiche für Schüler und Lehrer als Gruppen- oder Einzelarbeitsplätze sowie ergänzende Abstellräume.

Die Tragkonstruktion des Walmdaches wird erhalten und das Dach durch großzügige Ausbauten ergänzt.

Zum einen wird die Fläche an das westliche Treppenhaus des Klassentraktes des Altbaus angebunden, zum anderen wird eine barrierefreie Erschließung über den Kleihues-Bau geschaffen. Vorbehaltlich der brandschutztechnischen Klärung wird das Lernzentrum über die Bibliothek erreicht; alternativ kann der notwendige Flur verlängert werden und beide Bereich getrennt erschlossen werden.

Erweiterung Mensa

In der Bauteilerweiterung von 1977 befindet sich im Erdgeschoss die Schulmensa. Die Räumlichkeiten bedürfen der Erweiterung wegen des großen Bedarfs.

Vorgesehen ist die Zusammenlegung der verfügbaren Räume im EG und deren Ergänzung durch einen Außenbereich im Innenhof.

Verbindungsgang zwischen Schulgebäude – Kleihues-Trakt – und Kirche im Zusammenhang mit Nutzungskonzept Gymnasialkirche als Mensa und Veranstaltungsraum

Sollte zukünftig eine parallele Schullaufbahn als G8 und G9 angeboten werden, wird der vorgesehene Mensabereich nicht ausreichen. In diesem Fall soll die Kirche St. Peter als Mensa umgenutzt werden.

Eine direkte Anbindung ist zwischen dem südlichen Trakt des neuen Schulgebäudes und dem ersten Kreuzgewölbe des nördlichen Seitenschiffs der Kirche geplant.

Der eingeschossige kubische Baukörper beinhaltet die notwendigen Ausgleichstreppen sowie einen Aufzug als barrierefreie Erschließung; über eine Seitentür wird eine unmittelbare Zuwegung aus der vorhandenen Grünanlage geschaffen. Die vorhandenen WC-Anlagen im Erdgeschoss des Schulbaus sind gleichzeitig als notwendige Infrastruktur für die Nutzungen innerhalb des Kirchenbaus zugänglich.

Die Fassaden des Verbindungsgangs erhalten einen eingefärbten Putz in der Farbgebung des Sockels des Gründungsbaus.

Umbau der Gymnasialkirche als Mensa und Veranstaltungsraum

Die Haupteinschließung erfolgt über den Verbindungsgang zwischen Schulbau und Kirchenbau, über den gleichzeitig der Höhenausgleich zwischen den Bauteilen organisiert wird. Ausgehend von den Grünflächen gelangt man innerhalb des Ganges auf ein Zwischenniveau und kann entweder die Treppenanlage oder den Aufzug zur Höhenüberwindung nutzen.

Die Küche bzw. der Vorbereitungsbereich des Caterings befindet sich unterhalb der Orgelempore. Die Anlieferung kann über den Eingang im Turm an der Anton-Führer-Straße erfolgen. Notwendige Einbauten werden abgerückt von den Außenwänden konzipiert, so wird der Arbeitsbereich hinter einer eingestellten Zwischenwand angeordnet; die mobilen oder stationären Ausgabetheken dann vor der Wand positioniert. Die Orgelbühne mit Orgel bleibt unverändert erhalten.

Der Chorbereich wird dahingehend verändert, dass die Stufenanlage zurückgebaut wird. Zur Überwindung des Höhenunterschiedes werden schmale Treppenzugänge seitlich vor der Außenwand bzw. Wand der Sakristei angeordnet, so dass eine Bühnenkante zum Mittelschiff entsteht. Die Aufgänge werden durch seitliche Brüstungswände abgeschlossen.

Das Mittelschiff wird als eigentlicher Speisesaal genutzt mit einer Tischanordnung parallel zur Hauptachse. In der Mittelachse sowie in der Achse der Konchen sind die Hauptgänge zwischen den Tischreihen vorgesehen. Die schmalen Seitenschiffe werden als Umgänge um den zentralen Aufenthaltsbereich genutzt.

Das gestalterische Konzept für den Innenraum sieht eine homogene Farbgestaltung vor: Wand- und Deckenflächen werden ohne weitere Differenzierung in einheitlichem gebrochenem Weißton gestrichen, alternativ ist eine feine Abstufung der Farbe vorstellbar: unterer Wandbereich bis zum Scheitelpunkt des Tonnengewölbes bzw. Unterkante der Fenster des Obergardens / Tonnengewölbe in Farbnuance heller. Der vorhandene Bodenbelag aus Jura grau wird erhalten und lediglich geschliffen.

Die Umnutzung des Kirchenraumes bedingt ein differenziertes Konzept für Beleuchtung und Raumakustik.

Beide Anforderungen werden in einem Element zusammengefasst, das additiv in den Kirchenraum eingebracht wird. Schlanke Linienleuchten mit direkt und indirektem Lichtanteil werden vom Tonnengewölbe tief abgehängt und bilden eine definierte neue Höhe im Raum. Wie die Tischordnung sind auch die Leuchten in Längsrichtung angeordnet. Akustikpaneele werden wie `Fahnen` zwischen die Abhängungen der Leuchten angeordnet, und in gleicher Weise ohne direkten Kontakt zur Decke abgehängt. Innerhalb der Achsen kann die Position der Absorber variieren.

Für diese Flächen ist eine Farbdifferenzierung vorgesehen von pudrigen bis wässrigen Blautönen (rauchblau; gletscherblau; blasses aquamarin) und gebrochenem Weiß- bzw. Beigetönen.

Um die Außenwände der Kirche hinsichtlich des Feuchteintrags zu entlasten, sieht das Konzept für die Außenanlagen vor, Grünflächen erst in deutlichem Abstand zum Mauerwerk beginnen zu lassen und eine Schotter- oder Kiesfläche als Pufferzone anzulegen.

Große Bäume oder Sträucher in direkter Nähe zum Bauwerk werden gestutzt oder entfernt.

Die drei Großbäume zwischen Kirche und Kleihues-Bau werden erhalten.

Der neue Haupteingang im Verbindungsbauwerk wird über einen neuen `Pfad` durch die Außenanlagen an die Anton-Führer-Straße angebunden. Ein entsprechendes Signet am Beginn des Weges weist ortsunkundigen Besuchern die Richtung.